

Hinreißende Bühnenshow unterhält die Theaterbesucher

Hauptattraktion der „Stimmflut“ ist das A-Cappella-Quintett Viva Voce.

Von Rainer Sliepen

Wolfenbüttel. „Nun mal ehrlich,“ ruft einer der Viva-Voce-Helden in den Großen Saal des Lessingtheaters. „Was ist für euch das echte Glück?“ Kurze Pause. „Parties machen.“ Und dann: „Lessing.“ Gefolgt von „Hochzeit“ und schließlich rätselhaft: „Piske spezial.“ Man ahnt, was kommt. Das A-Cappella-Quintett, Dauergast in Wolfenbüttel und Hauptattraktion der „Stimmflut“, verquirlt die Begriffe zu einer ebenso komisch wie musikalisch perfekten Comedy-Einlage. Ja, den fünf Herren aus Ansbach merkt man die in 20 Berufsjahren zugewachsene Bühnenpräsenz an. Da wird geplaudert und gewitzelt, eine kaum merkliche Choreografie hält das Ensemble in ständiger Bewegung. Bariton, Tenor und Bass werden angetrieben durch meist dezentes Beatboxing. Moderation, Späßchen mit dem Publikum, vokale Akrobatik, alles passt.

Vor allem haben die Künstler ihr in die Jahre gekommenes Boygroup-Image durch vokale und musikalische Seriosität angereichert. Der sich von den Höhen des 2. Rangs abseits aller Mätzchen verströmende weiche Sologesang von David Lugert, Titel: „You raise me up“, getragen vom akkordischen Wohlklang der vier Kollegen, ist schon ein nachhaltiges Erlebnis. Und der Song „Du bist da“, eingeleitet von sakraler Harmonie à la Pa-



Fünf Sänger versetzten das Lessingtheater in Raserei.

FOTO: RAINER SLIEPEN

chelbels „Kanon“, nimmt diese meditative Stimmung auf und wandelt ohne abzustürzen immer haarscharf auf dem Grad zwischen berührender Ernsthaftigkeit und schmalziger Emphase. Dennoch, die DNA des Quintetts ist der Frohsinn und der zielt treffsicher auf das in der Mehrzahl gereifte Publikum. Und so gerät das Medley aus den großen Beatles-Hits zum emotionalen Ausflug in die eigene Jugend. Und wer könnte die Notsituation einer vollen Blase ohne Aussicht auf

Erleichterung melodisch und tänzerisch besser auf den Punkt bringen als Viva Voce? Zuvor das jugendliche Leipziger-Quintett „Quintense“ mit zwei Damen. Da wird lieb und gepflegt gerappt, ohne die anarchische Subversivität der Gangsta-Rapper. Durchaus kompatibel mit Wolfenbüttels Kleinstadtbehaglichkeit. Und ihr „Ain't nobody“ mit dem Text „Loves me better, makes me happy, makes me feel this way“ kommt flockig und vibrierend rüber.

Als dritte Nummer Robeat, bürgerlich Robert Wolf. Ein deutscher Beatboxing-, Soundeffekt- und Mundakrobatik-Künstler. Der charismatische Entertainer verzaubert mit geradezu unglaublichen Effekten an virtuellen Bassdrums, Hi-hats, Congas und Synthesizer. Ließ Boliden und Helis durch das Theater toben, dass man unwillkürlich den Kopf einzog.

Und Beatboxing per Nasenloch? Kein Problem für Robeat. Rasender Beifall.